

Alsfelder Allgemeine

Zeitung für Stadt und Altkreis Alsfeld
Amtliches Verkündigungsblatt für den Vogelsbergkreis

Ausstellung »Stiften tut gut« in Lauterbach eröffnet

Kirche will zu neuer Stiftungskultur aufrufen – Dekan Dr. Jung: Modell für Arbeit in Gemeinden beraten

Lauterbach (pm). »Stiften tut gut!« heißt die Ausstellung, die bis zum 18. Oktober im Foyer des Lauterbacher Eichhof-Krankenhauses zu sehen ist. Zur Eröffnung war Pfarrer Rüdiger Bieber, Stiftungsbeauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) in die Kreisstadt gekommen, um den Besuchern die Stiftungsinitiative der EKHN vorzustellen. Daneben

sprach Helmut Totzek als Vorsitzender des Stiftungsrates der Heilanstalt für Kranke in Lauterbach über deren Geschichte und Gegenwart und Dekan Dr. Volker Jung vermittelte Einsichten, wie das Thema Stiftung gesellschaftlich nutzbringend in der Region umgesetzt werden kann. Die Geschichte der Stiftungsinitiative, so Rüdiger Bieber, reicht weit in die Vergangenheit zurück.

So wurde etwa das Hospital zu Biedenkopf bereits im Jahre 1417 errichtet. Sein Zweck ist noch heute »die

»Je älter und vermögender Menschen sind, desto weniger sind sie bereit, zu geben.«

(Pfarrer Rüdiger Bieber)

Betreuung und Unterstützung alter, kranker oder sonstiger Weise notleidender Einwohner der Stadt Biedenkopf.« Die Motivation der Stifter in der frühen Neuzeit – in Biedenkopf war es Freiherr Gerlach von Breidenbach zu Löwenstein – galt unter anderem der Sicherung des Seelenheils ihrer Initiatoren. In heutiger Zeit kann der Zweck der verschiedenen Stiftungen sehr vielfältig sein. Pfarrer Bieber stellte die Wiesbadener Julius-Rumpf-Stiftung vor, die an den Pfarrer Julius Rumpf erinnert, der von 1936 bis 1938 die Bekennende Kirche in Hessen-Nassau leitete und von den Nationalsozialisten zwangspensioniert und aus der Stadt ausgewiesen wurde.

Die Initiatoren wollen mit ihrer Stiftung Menschen fördern, »die in sinnvollen Projekten Strukturen der Toleranz und der gewaltfreien Konfliktlösung, der Mitmenschlichkeit und der Versöhnung aufbauen.« Bieber gab seiner Freude darüber Ausdruck, jetzt in Lauterbach dieses »fremde Wesen Stiftung« vorstellen zu können, das zwar vielen Mitbürgern als Sache von hohem Prestigewert vertraut sei, die Hintergründe aber größtenteils unbekannt wären.

Sein Ziel sei es, die Stiftungskultur neu zu beleben. In der Bundesrepublik gebe es ein aktuelles Privatvermögen von acht Billionen Euro – »eine Zahl mit zwölf Nullen« – 160 Milliarden Euro würden jährlich vererbt. Doch: Je älter und vermögender Menschen seien, desto weniger bereit seien sie, zu geben. Die Tendenz gehe dahin, dass jüngere Menschen mit Bürgersinn bereits zu Lebzeiten Stiftungen in Leben riefen; 40 Prozent aller Stifter seien unter 60 Jahren. Seit die Initiative im Jahre 2002 ins Leben gerufen wurde, habe sich die Landeskirche zur größten Förderin auf diesem Gebiet in Hessen entwickelt. Bis Juni 2005 wurden unter ihrem Dach 30 Stiftungen ins Leben gerufen. Allen Stiftern, so Bie-

ber abschließend, sei ein Charakterzug gemeinsam: »Individuelle Selbstverwirklichung und gesellschaftliche Verantwortung gehören für sie zusammen.«

Über die Erfolgsgeschichte der Stiftung Heilanstalt für Kranke zu Lauterbach, die natürlich auch in der Ausstellung vertreten ist, referierte im Anschluss Helmut Totzek. Am 24. April 1877 vom Frauenverein der Stadt unter Vorsitz von Freifrau Anna Riedesel zu Eisenbach errichtet, hat sich das Projekt in Laufe der Zeit in das moderne Krankenhaus Eichhof mit 244 Betten und 15 teilstationären Plätzen in einer psychiatrischen Tagesklinik gemauert. Weitere Einrichtungen sind das Hospital Schlitzerland in Schlitz mit einer geriatrischen Abteilung, ein Dialysezentrum, die Diakoniestation Lauterbach und andere mehr.

»Seit ihrer Gründung 1877 weiß sich die Stiftung mit dem Auftrag der Kirche verbunden, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen zu bezeugen. Der Anspruch einer optimalen medizinischen Versorgung wird daher vom christlich humanitären Stiftungsgedanken getragen, der von der Gründung bis heute Gültigkeit hat«, erfährt der Besucher über die Lauterbacher Stiftung in der Ausstellung.

Über die Perspektiven in der Region Vogelsberg entwickelte Dekan Dr. Jung seine Ideen. Er wies darauf hin, dass bereits zwei Stiftungen – die Willi-Stabernack-Stiftung sowie die Harald-und-Katharina-Manteuffel-Stiftung – in Lauterbach bestehen. Seine Idee, so Jung, sei es, die Kirchengemeinden zu motivieren, darüber zu diskutieren, ob sie nicht selbst Stiftungen auf den Weg bringen könnten. Der Stiftungszweck könne dabei in der Förderung der eigenen Gemeindearbeit bestehen. Neben den Einnahmen aus Kirchensteuern, Spenden und Kollekten könnte so ein drittes finanzielles Standbein aufgebaut werden. Als nichtselbstständige Stiftung wäre dabei nur ein geringer bürokratischer Aufwand zu betreiben.

Eine weitere Möglichkeit wäre die Förderung besonderer Zwecke, wie etwa der Kirchenmusik oder der Kinder- und Ju-



Pfarrer Rüdiger Bieber, Stiftungsbeauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. (Foto: pm)

gendarbeit. Auch sei es denkbar, eine Stiftung für sozialkaritative Einrichtungen auf den Weg zu bringen, wie sie etwa in der Jugend- und Drogenberatung/Suchthilfe Vogelsberg bestehe. Schließlich könnten Stiftungen ins Leben gerufen werden, die bestimmte Ideen fördern. Möglich sei eine Bildungsstiftung, die Projekte auf diesem Gebiet unterstütze. Als überregionales aktuelles Beispiel führte Dr. Jung die Überlegung an, ob die Frankfurter Goethe-Universität, die 1914 als Stiftung begann, zu ihrem Jubiläumsjahr nicht als Stiftung neu gegründet werden soll. »Nachdem es in der Vergangenheit eine Zeit der Fördervereine gab, beginnt jetzt vielleicht die Zeit der Stiftungen«, schloss der Dekan. Interessierte können sich auch im Internet unter www.stiften-tut-gut.de über die EKHN-Initiative informieren.

09. OKT. 2006